

Polytechnische Schule  
Wiener Neustadt



Schuljahr 2008/2009

## **Allgemeines**

Die Polytechnische Schule wurde seit Februar 2007 durch Fr. DSA Tamandl betreut. Mit September 2008 übernahm Fr. DSA Fischbach die Schulsozialarbeit an der Schule. Die Übergabe erfolgte in den ersten beiden Schulwochen.

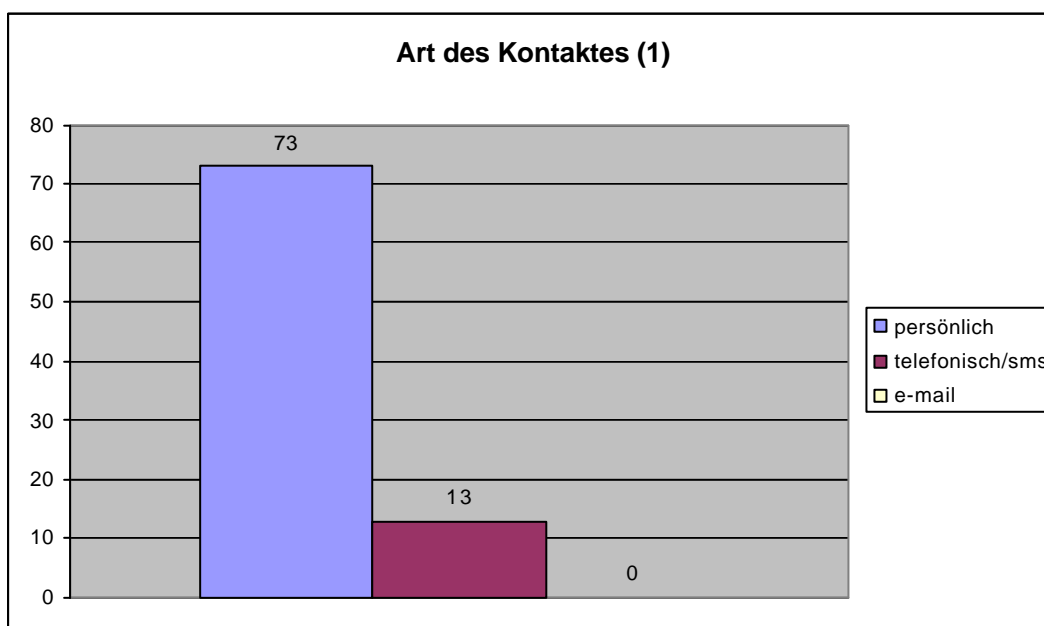
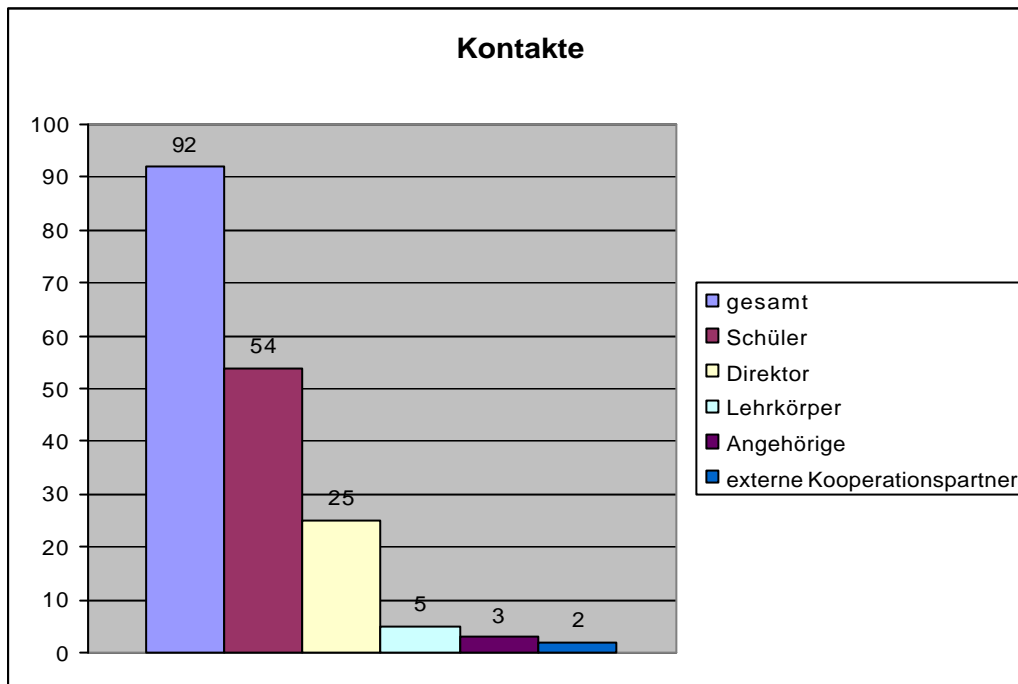
## **Anwesenheitszeit und Räumlichkeiten**

Das Beratungszimmer war wie im Vorjahr im „Glaszimmer“ im 1. Stock untergebracht. Es wurde von den SchülerInnen gemeinsam mit einem Lehrer neu gestaltet.

Die Anwesenheitszeit wurde von Mittwoch 9-11 Uhr auf Montag 9-11 Uhr verlegt. In dieser Zeit konnten die SchülerInnen ohne Voranmeldung zu einem Gespräch kommen.

Außerhalb dieser Anwesenheit konnte man die Schulsozialarbeiterin auch auf dem Diensthandy erreichen. Dies wurde von den SchülerInnen, vor allem durch sms-Kontakt, angenommen.

## Kontakte zu diversen Zielgruppen



Wie aus der Statistik ersichtlich, fanden 92 Kontakte statt. Im Gegensatz zum Vorjahr gab es vor allem bei den Angehörigen, Lehrern und externen Kooperationspartnern weniger Kontakte.

## Direktorin und Lehrpersonal

Mit Fr. Treiber, der Direktorin, gab es jede Woche einen Austausch bezüglich der Schüler und organisatorischen Belange.

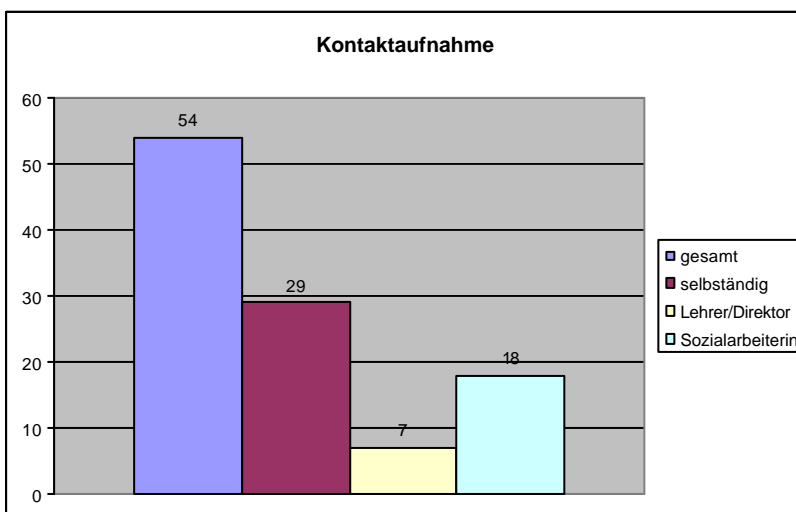
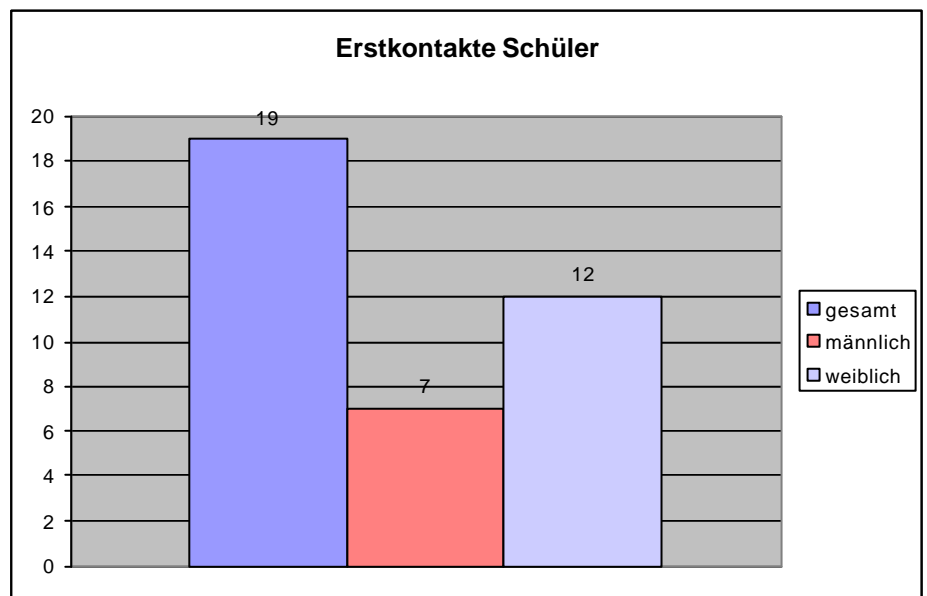
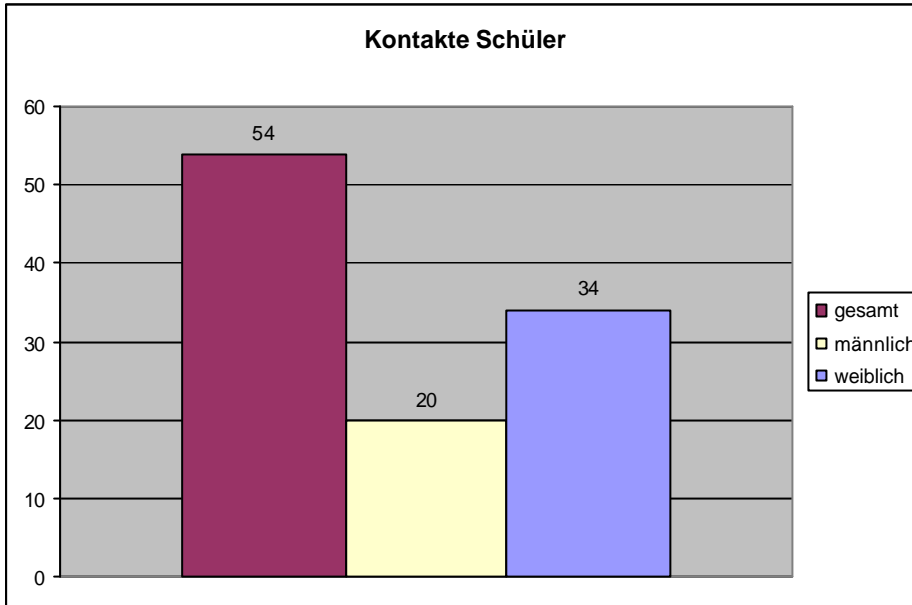
Vor allem in der ersten Hälfte des Schuljahres wurden von der Direktorin Jugendliche zur Schulsozialarbeiterin vermittelt. Häufig ging es dabei um SchülerInnen, die die Schule verweigerten und somit für die Schulsozialarbeit nicht greifbar waren, da sie nie an der Schule anzutreffen waren und freiwillig nicht in die Beratungsstelle von „auftrieb“ am Hauptplatz kommen wollten.

Die Vermittlung von SchülerInnen durch das Lehrpersonal funktionierte in diesem Jahr nicht so gut wie im Jahr zuvor. Es wurde versucht durch die Teilnahme an zwei Lehrerkonferenzen den Kontakt zu intensivieren, allerdings mit wenig Rückmeldung.

## Angehörige/Eltern

Fr. Treiber versuchte sehr oft Eltern an die Schulsozialarbeit weiterzuvermitteln. Oft ging es dabei um das Problem der Schulverweigerung. Die Eltern waren allerdings meist an einer Kooperation mit der Schule oder zu Gesprächen mit der Schulsozialarbeiterin, bis auf einige wenige Telefonberatungen, nicht bereit.

# Kontakt zu SchülerInnen



Zu Beginn des Schuljahres stellte sich Fr. Fischbach den SchülerInnen aller 7 Klassen vor: neue Jugend-Flyer von „auftrieb“, neue Schulsozialarbeit-Plakate und -Visitenkarten wurden verteilt.

Anfangs wurden die Sprechstunden der Sozialarbeiterin vereinzelt freiwillig angenommen - später dann gar nicht mehr, bis auf vereinzelte Vermittlungen durch die Direktorin.

Einige Jugendliche, die die Schulsozialarbeiterin von der mobilen Jugendarbeit „rumtrieb“ kennt, schauten ab und zu in den Pausen im Beratungszimmer vorbei. Diese SchülerInnen wären ohne unsere Bekanntschaft nicht in den Beratungsraum gekommen.

Viele SchülerInnen kamen in der ersten Hälfte des Schuljahres durch Vermittlung der Direktorin. Meistens blieb es allerdings bei einzelnen Beratungsgesprächen.

Um das Angebot bei den SchülerInnen attraktiver zu machen, wurden ab Dezember 2008 einige neue Ideen der Schulsozialarbeiterin umgesetzt, wie z.B. monatliche Pausen-Aktionen.

Ziel der Aktionen war, mehr Kontakte zu den Schülern zu bekommen und die Hürde ins Beratungszimmer zu kommen, abzubauen.

Bei der 1. Aktion wurde vor Weihnachten im Beratungsraum alkoholfreier Punsch in den Pausen gratis ausgeschenkt. Der Raum wurde gemütlich und weihnachtlich dekoriert. Die Schüler nahmen dieses Angebot gut an. Es kamen 22 SchülerInnen ins Beratungszimmer.

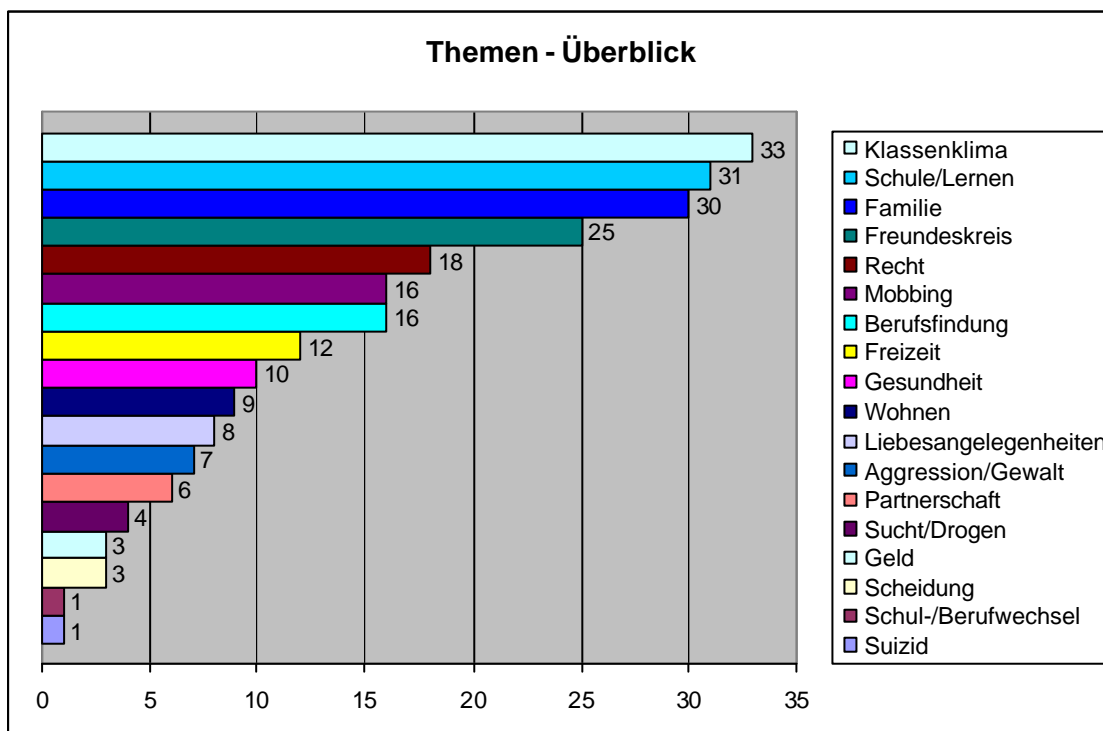
Daraufhin wurde eine 2. Aktion geplant, die im Jänner stattfand. „Glücksrad“ war das Thema, bei der die SchülerInnen kleine Preise gewinnen konnten. Dies wurde von den SchülerInnen überhaupt nicht angenommen, obwohl es gleich beworben wurde wie die 1. Aktion.

Deshalb wurden weitere Aktionen eingestellt, da der Aufwand für das geringe Ergebnis zu groß war.

Mit Anfang Jänner wurde auch ein „Sorgen-Kasten“ eingeführt. Dies war ein Briefkasten an der Tür des Beratungszimmers, wo die SchülerInnen die Möglichkeit hatten, ihre Sorgen, auch anonym, aufzuschreiben – damit die Hürde, Unterstützung

in Anspruch zu nehmen, noch geringer sei. Allerdings wurde dieses Angebot gar nicht in Anspruch genommen.

Ein weiterer Versuch wurde unternommen, durch eine Veränderung der Workshops für die berufspraktischen Wochen, mehr Kontakt zu den Jugendlichen zu bekommen. Das hat sehr gut funktioniert. Vor allem einige SchülerInnen nahmen in den darauf folgenden Wochen das Beratungsangebot vermehrt in Anspruch. Das flaute mit der Zeit allerdings wieder ab.

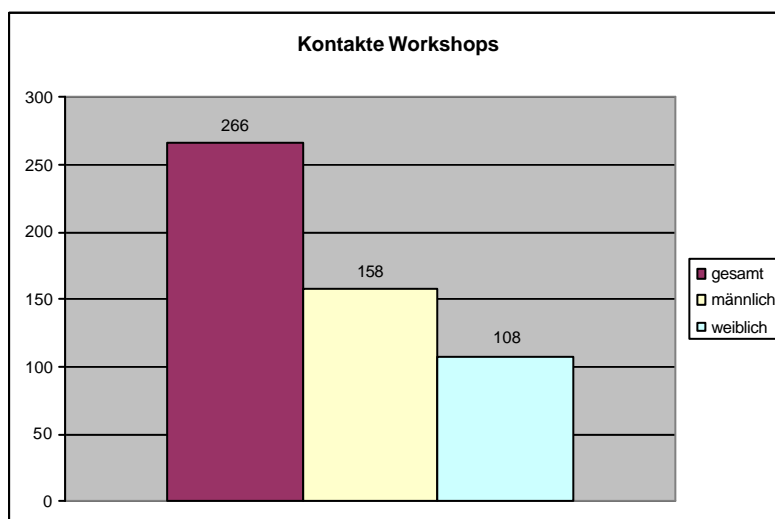


Vor allem die Themen wie Klassenklima, Umgang mit Mitschülern, Streitereien in der Klasse, Lernschwierigkeiten, Schulangst/Schulverweigerung und Streitereien im Freundeskreis kamen in den Gesprächen immer wieder vor. Familie und Eltern ist ebenfalls ein Thema, das Jugendliche sehr beschäftigt. Meistens ging es dabei um Streitereien mit Eltern, Regeln und Grenzen, Freundeskreis, erste Beziehung und konträre Vorstellung von Jugendlichen und Eltern ganz allgemein.

Bei Burschen waren eher disziplinäre Schwierigkeiten und Schwierigkeiten in der Familie ein Thema, bei Mädchen ging es mehr um Liebe, Sexualität und Freundschaft.

## Veranstaltungen/Workshops

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>27. 10. 2008</b> | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |
| <b>29. 10 2008</b>  | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |
| <b>03. 11. 2008</b> | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |
| <b>15.12.2008</b>   | Pausen – Aktion (gratis Punsch)   |
| <b>19.01.2009</b>   | Pausen – Aktion (Glücksrad)   |
| <b>09.02.2009</b>   | Vorstellung der Beratungsstelle „auftrieb“ und der Mobilien Jugendarbeit „rumtrieb“ (2 Klassen) |
| <b>16.02.2009</b>   | Vorstellung der Beratungsstelle „auftrieb“ und der Mobilien Jugendarbeit „rumtrieb“ (2 Klassen) |
| <b>18.02.2009</b>   | Vorstellung der Beratungsstelle „auftrieb“ und der Mobilien Jugendarbeit „rumtrieb“ (2 Klassen) |
| <b>09.03.2009</b>   | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |
| <b>11.03.2009</b>   | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |
| <b>16.03.2009</b>   | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |
| <b>18.03.2009</b>   | Vorbereitung der berufspraktischen Wochen (1 Klasse)  |



## Zusammenfassung und Ausblick:

Auch wenn in diesem Schuljahr das Beratungsangebot nicht so gut angenommen wurde, ist es wichtig, dass die Schulsozialarbeit auch im nächsten Jahr fortgesetzt wird.

Aus den Erfahrungen dieses Schuljahres werden im kommenden Schuljahr einige Veränderungen folgen:

- Die Vorstellung der Schulsozialarbeiterin wird nicht mehr in den Klassen, sondern im Beratungszimmer, jeweils mit der halben Klasse  $\frac{1}{2}$  bis zu 1 Stunde, stattfinden.
- Vorstellung des Angebots der Schulsozialarbeit bei der Lehrerkonferenz zu Beginn des Schuljahres, um die Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal zu verstärken.
- Durchführung eines Gewaltpräventionsprojektes (Kunstprojekt mit Michaela Bruckmüller) von Oktober bis Weihnachten um mehr Kontakte zu den SchülerInnen zu knüpfen.
- Die Vorbereitungsworkshops zu den berufspraktischen Wochen werden aus Zeitgründen eingestellt.
- Die Sprechstundenzeit vor Ort wird auf 1 Wochenstunde verkürzt (in der Zeit der großen Pause), und bei großer Inanspruchnahme verlängert bzw. in die Beratungsstelle „auftrieb“ vermittelt; es erscheint effizienter die Zeit für Gruppenarbeiten zu nutzen (dabei können die Schüler/innen die Schulsozialarbeit besser kennen lernen und Vertrauen fassen)
- Eine Idee wäre auch gewesen das Beratungszimmer in einen Aufenthaltsraum für Schüler umzugestalten, da dieser in der Schule fehlt und es von den Schülern ein Wunsch gewesen wäre. Der Aufenthaltsraum sollte von den Polyschülern gestaltet werden (mit Wuzler, Radio, gemütliche Sitzecke,...) und für sie immer zugänglich sein (in den Pausen oder Freistunden). Ein Mal pro Woche wäre die Schulsozialarbeiterin zu fixen Zeiten dort gewesen um Beratungen anzubieten.

Die Direktorin war von dieser Idee nicht abgeneigt, allerdings gab es Bedenken bezüglich der Aufsichtspflicht und der Raumkontrolle.

Die Räumlichkeit wäre möglicherweise auch zu klein gewesen, beispielsweise dann, wenn alle SchülerInnen in der großen Pause sich aufgehalten hätten. Ein anderer Ort steht allerdings nicht zur Verfügung.